



Weidende Schafe pflegen und erhalten seit Jahrhunderten die wunderbare Landschaft der Serra da Estrela.

# Wo Schafe schützen

Für Hirten und ihre Herden sah die Zukunft im portugiesischen Stern-Gebirge lange düster aus. Doch jetzt bringen umtriebige und naturbewusste Unternehmer neues Leben in die sensible Bergregion. TEXT: ALBRECHT HEINZ

Das ist einer der schönsten Augenblicke im Leben des Schäfers: Endlich Frühling! José Carlos Encarnação zieht mit seinen Tieren hinauf zu den wilden Hängen und Gebirgstälern der Serra da Estrela, in das höchste Gebirge des portugiesischen Festlands. Nach dem langen Winter im Tal schweift sein Blick hungrig über das weite Land, das zu seinen Füßen liegt. Der Mann mit Holzfällerhemd und tief ins Gesicht gezogener Schieberkappe hat sich auf einem mit Moos überwucherten Stein niedergelassen. Vor ihm stecken seine Schafe die Köpfe in die Gräser. Über allem wacht Hündin Alça.

Nach dem Winteraufenthalt im festen Stall beginnt für die Herde nun wieder das Leben unter freiem Himmel. Ist das Wetter im Sommer einmal allzu schlecht, stehen ein paar einfache Unterstände bei den Weiden zur Verfügung. Unterwegs verdient sich Schäfer Encarnação zum kargen Lohn ein bescheidenes Zubrot: Aus Kirschholz schnitzt er allerlei Utensilien für die Küche – Kochlöffel, Salatbestecke, kleine Schüsseln. Eine Auswahl davon trägt er in einem grob gewebenen, bunten Wollsack immer über der Schulter. Man weiß ja nie, wann ein Kunde des Weges kommt.

Ein Leben ohne Schafe? Für José Carlos Encarnação ist das unvorstellbar. Vor 47 Jahren wurde der stämmige Portugiese inmitten einer Schafherde geboren. Sein Vater war Schäfer, genau wie sein Großvater. So war es nur logisch, dass er schon früh in die Fußstapfen seiner Vorfahren trat und sich mit einer eigenen Herde selbstständig machte. Heute kümmert er sich gemeinsam mit seiner zotteligen Hündin um 80 weibliche Schafe und zwei Böcke. Er kennt jedes seiner Tiere ganz genau, sorgt dafür, dass alle genug zu fressen haben. Er fungiert als Leibwächter, Krankenschwester und Hebamme – 24 Stunden am Tag, immer 15 Tage hintereinander. Dann hat er einen Tag frei. „Keine Ahnung, warum ich das mache“, sagt er. „Meine Gedanken kreisen nur um meine Schafe. Ich kenne kein anderes Leben.“

Doch seine Lebensweise ist bedroht, denn die Wollwirtschaft in der portugiesischen Serra da Estrela (zu Deutsch: Stern-Gebirge) steht vor dem Aus. Den Untergang dieser traditionellen Lebensform und damit auch das Ende einer grandiosen Kulturlandschaft wollen nun findige Unternehmer verhindern, indem sie den Einheimischen neue und nachhaltige Einkommensquellen erschließen.

Einst war die Region um das Estrela-Gebirge das größte Zentrum der Woll- und Textilwirtschaft des Küstenstaates. Die Waren wurden sogar ins europäische Ausland und bis nach Brasilien exportiert. Bereits Ende des 17. Jahrhunderts entstanden in den Gemeinden Covilhã, am südlichen Rand des Gebirges, und

Manteigas, im Nordosten des Massivs gelegen, große Fabriken. Die Blütezeit erlebte die Wollwirtschaft im 19. Jahrhundert. Auch im 20. Jahrhundert setzte sich der Siegeszug fort: 1916 arbeiteten fast 11 000 Portugiesen in Hunderten von Wollbetrieben – das waren damals rund 90 Prozent aller Beschäftigten dieser Region.

Der dramatische Niedergang begann in den 1970er Jahren, als die Konkurrenz aus Osteuropa und Afrika ihre Wollwaren deutlich günstiger anbot. Eine Fabrik nach der anderen musste schließen, von den großen ist nur die Fábrica Paulo de Oliveira geblieben, die heute noch der wichtigste Produzent von Wollstoffen auf der iberischen Halbinsel ist. Eine Katastrophe für die 16 Bezirke der Serra da Estrela, in denen rund 235 000 Einwohner leben. Nur noch 2000 Arbeitsplätze sind in der Wollwirtschaft erhalten geblieben; in den letzten Jahren stieg die Arbeitslosigkeit rasant.

Und die Schäfer? Sie werden immer weniger von der Europäischen Union unterstützt oder haben sich neuen Abgaben und Regeln zu fügen – so müssen Schafe inzwischen europaweit mit teuren elek- ➤

Leidenschaftlicher Schäfer: José Carlos Encarnação



Fotos: Stefan Schmeling, Maja Kolonic



Bei diesen Schafen muss die Wolle noch wachsen (links). Aus ihr wird im Stern-Gebirge seit Jahrhunderten das Naturmaterial Burel hergestellt. Das Unternehmerpaar João Tomás und Isabel Costa (rechts) produziert daraus u.a. raffinierte Teppiche.



tronischen Ohrchips gekennzeichnet sein, um die Ausbreitung von Tierseuchen im Blick behalten zu können. Hinzu kommt: Auch Schäfer werden von der portugiesischen Finanzmisere hart gebeutelt und leiden massiv unter den Steuer- und Abgabenerhöhungen der letzten Monate. Innerhalb der vergangenen Jahre ist die Zahl der Schafe in der Serra da Estrela um etwa zwei Drittel gesunken.

Dabei sind Schafe wichtige Landschaftspfleger. Die Paarhufer wirken nicht nur der Erosion entgegen, sondern halten auch die Bodenvegetation im Zaum – das ist extrem wichtig im Kampf gegen die verheerenden Waldbrände, die fast jeden Sommer das Gebiet heimsuchen. Verschwinden die Schafe, leidet also die wunderbare Natur der Serra da Estrela – und ihre Besucher könnten ausbleiben. Nachhaltiger Tourismus ist die zweite dringend benötigte Einnahmequelle für die Bergregion. Ein Netz aus gut markierten Wegen führt Wanderer und Mountainbiker durch die beeindruckende Landschaft, und an einigen Stellen finden



In der Sierra da Estrela gibt es für Touristen viele nachhaltige Angebote. Ein weit verzweigtes Wegenetz führt Wanderer durch die beeindruckende Landschaft. Übernachten kann man in traditionellen Steinhäusern.

sogar Sportkletterer echte Herausforderungen. Viele Dörfer der Region profitieren von der für Touristen attraktiven Natur. Mit Hilfe der EU wurden zahlreiche alte Häuser im traditionellen Stil renoviert und in kleine Landhotels umgewandelt.

**Bis auf 1993 Meter** erhebt sich das Stern-Gebirge über das Flachland. Mediterrane Steineichenwälder und Wiesen prägen die untere Region des Gebirges, ab 900 Meter Höhe wachsen Pyrenäen-Eichen und Eiben, darüber vereinzelt Kiefern. Als hätte ein übermütiger Riese mit Murmeln und Bauklötzen gespielt, liegen unterhalb der Gipfel mächtige Granitfelsen und von Flechten überwucherte Quarzbrocken in der Landschaft. Ein beeindruckendes Bild. In den Wäldern leben Wildschweine und Wildkatzen, in den Bächen Fischotter, und auch die letzten Exemplare der Iberischen Gebirgseidechse huschen hier über die bemoosten Felsen. Das Kerngebiet des Gebirges ist mit seiner Fläche von rund 1000 Quadratkilometern Portugals größter Naturpark.

Für die heimische Bevölkerung waren Schafe und Ziegen schon immer Basis ihrer Existenz. Sie aßen das Fleisch, spannen die Wolle und stellten aus der Milch der Tiere weithin gerühmten Käse her. Höchst begehrt ist die besonders aromatische Milch der Schafsrassen Mondegueira und Bordaleira. Schon in den Aufzeichnungen des römischen Offiziers Columela, der vor etwa 2000 Jahren im Stern-Gebirge unterwegs war, wird die Produktion eines Käses beschrieben, bei der die Blüten der Cardo, einer wilden Artischocke, als Hilfsmittel zur Milchgerinnung verwendet wurden. Das violett blühende, bis zu zwei Meter hohe Distelge-

wächs wird bis heute überall dort angebaut, wo man sehr würzigen und cremigen Weichkäse hergestellt. Zum Essen wird der Queijo da Serra da Estrela übrigens nicht seitlich abgeschnitten, vielmehr wird der Deckel oben abgetrennt. Den Rest erledigt man mit dem Löffel oder einem saugfähigen Stück Brot – einfach köstlich.

**Doch um diese Kultur** und Landschaft zu bewahren, braucht es mehr als nur den romantisch verklärten Blick darauf. Es braucht Menschen, die sie nachhaltig am Leben erhalten – und bestenfalls auch Geld und Arbeitsplätze in die Region bringen.

Kein Wunder also, dass in der Serra da Estrela viel Hoffnung auf engagierten Quereinsteigern wie João Tomás und seiner Frau Isabel Costa ruht. Der 56-jährige João arbeitete 25 Jahre als Rechtsanwalt in Lissabon, seine 46-jährige Frau saß lange im Direktorium eines Großkonzerns, der eine portugiesische Supermarktkette betreibt. „Eher zufällig entdeckten wir nahe dem Gipfel der Serra da Estrela die ausgebrannte Ruine eines Berghotels – und unseren Traum“, erinnert sich Isabel Costa. Es entstand die „Casa das Penhas Douradas“ – ein kleines Hotel mit weitem Blick über die Berglandschaft.

Das Paar begann, sich intensiv mit Geschichte und Tradition der Region auseinanderzusetzen. Die wohl wichtigste Entdeckung: Bereits seit etwa 1100 v. Chr. wird in der Region ein Naturmaterial namens Burel hergestellt. Es besteht aus reiner Schafswolle, die zu-

nächst gesponnen und verwoben, dann bei großer Hitze extrem verdichtet wird. Anders als Filz, für den Wolle nur gepresst und erhitzt wird und den man deshalb leicht zerzupfen kann, hält Burel auch hohen Belastungen stand und ist absolut wasserdicht, widerstandsfähig gegen Feuer und isoliert bestens gegen Wärme und Kälte. Früher gab es das lodenähnliche Material vorwiegend in Naturtönen – beige und braun, schwarz und weiß.

## Der Wollstoff Burel ist absolut wasserdicht und widersteht sogar Feuer

„Anfangs wollten wir nur für unser Hotel ein paar schöne Tagesdecken für die Betten und ein paar witzige Dekostücke anfertigen lassen“, erinnert sich Isabel. Also suchten sie nach einer Fabrik, die ihnen Burel auch in kräftig leuchtenden Farben herstellen konnte. Fündig wurden sie in Manteigas, einer ständig schrumpfenden 4000-Einwohner-Gemeinde im Nordosten des Bergmassivs. Einst gab es hier elf große Wollfabriken, heute nur noch eine – und die existiert nur, weil João und Isabel das ehemalige Werk kurzerhand 2012 kauf-ten und zu neuem Leben erweckten.

Beim Stichwort „Wollwaren aus Portugal“ denkt man spontan an kratzige, rustikale Pullover, wie man sie auf Touristenmärkten angeboten bekommt. Was die „Burel Factory“ herstellt, ist jedoch etwas ganz anderes. ➔

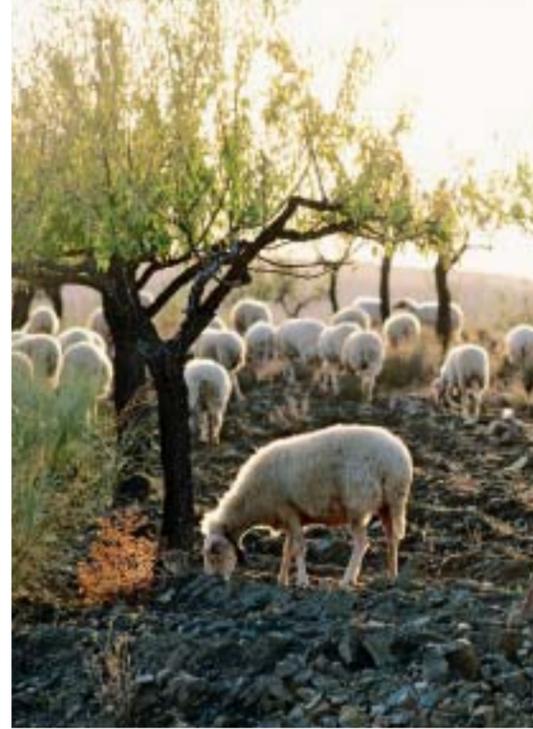
João Tomás und Isabel Costa setzen in ihrer Burel-Fabrik auf Tradition: Die Schafswolle wird auf alten Webmaschinen und Spinnanlagen der deutschen Firma Lentz verarbeitet (links). Heraus kommen am Ende farbenfrohe Kissen (rechts), Mäntel, Rucksäcke oder Lampenschirme.



Fotos: Maja Kolonic, Burel Factory (2), Albrecht Heinz; Karte: Sonja Heller



„Cão da Serra da Estrela“ heißt die dort heimische Herdenschutzhund-Rasse. Die mutigen Vierbeiner wachen stets über ihre Schafe. Sie verfügen über ein sehr feines Gehör und bellen auch, wenn sich Giftschlangen durchs Gras schlängeln.



Isabel Costa setzte sich frühzeitig mit namhaften portugiesischen Modeschulern und Designern zusammen, die dem jungen Unternehmen eine sehr frisch wirkende Kollektion entwarfen. Zum Sortiment gehören Teppiche und Kissen, Rucksäcke und Decken, Lampenschirme und Sitzmöbel, Mäntel, Jacken und Wohnaccessoires – das Material eignet sich aber auch als Isolierstoff beim Hausbau. Wer allerdings eine Hightech-Fabrik erwartet, reibt sich verwundert die Augen: In den sauber renovierten Werkshallen stehen Webmaschinen, die einstmals von der deutschen Firma Lentz oder in Belgien hergestellt wurden und meist älter als 100 Jahre sind. Immer wieder verstummt das Rattern der Spinnanlagen und Webstühle, und ein Arbeiter läuft mit seinem wichtigsten Werkzeug herbei: einem Ölkännchen.

## Hüter des Stern-Gebirges

Ohne Hütehund ist ein Schäfer bekanntlich nicht in der Lage, seine Schäfchen beisammenzuhalten. So auch in der Sierra da Estrela, wo es sogar eine eigene alte Rasse gibt, den Cão da Serra da Estrela (portugiesisch: Hund des Stern-Gebirges). Noch vor wenigen Jahren war diese Rasse vom Aussterben bedroht. Inzwischen halten sie wieder einige Züchter am Leben. Portugiesische Schäfer schätzen die Hunde wegen ihres furchtlosen, aber folgsamen Wesens sehr. Ausgewachsene Tiere erreichen eine Schulterhöhe von etwa 70 Zentimetern und ein Gewicht von knapp einem Zentner. Die prächtigen Hütehunde schützen die Lämmer vor den Attacken halbwildler, streunender Hunde. Gelegentlich verirrt sich auch einer der gut 300 Wölfe, die im Nationalpark Peneda-Gerês im Norden Portugals leben, ins Stern-Gebirge. Die kurz- oder langhaarigen Wächter haben auch noch andere Aufgaben: Bei der Schur treiben die Hunde die Schafe in den engen Pferch, wo diese dann von ihrer dicken Wollpracht befreit werden.

Die schmucken Designerstücke der Wollkollektion werden bislang auf Verbrauchermessen und in einem eigenen Shop in Lissabon verkauft. 16 Arbeitsplätze sind in der Fabrik entstanden, vor allem aber hilft die Burel-Herstellung auch den Not leidenden Schäfern: João und Isabel bezahlen ihren Lieferanten satte fünf Euro für das Kilo Rohwolle – zum einen, weil sie den Schäfern faire Preise bezahlen wollen, zum anderen, weil sie so beste Qualität einfordern können.

**Die Burel Factory ist** in der Region nicht der einzige Lichtblick geblieben: In Manteigas wurde mit dem Bau einer weiteren, ganz neuen Wollfabrik begonnen und mehrere weitere Wollwerke sind geplant. In Covilhã, dem anderen ehemaligen Wollzentrum Portugals, geht das junge Unternehmen „New Hand Lab“ einen ähnlichen Weg wie die Burel Factory. Zudem hat sich dort die belgisch-portugiesische Firma Sennes gegründet, die Wollstoffe aus der Serra da Estrela mit Leinen aus Flandern kombiniert.

Fabriken wie die von João und Isabel könnten auch den kargen Lohn von Schäfer José Carlos Encarnação deutlich aufbessern. Der Mann mit dem vom Wetter gegerbten Gesicht und den wachen Augen arbeitet nicht mehr, wie die meisten seiner Kollegen, als Einzelkämpfer, sondern ist seit einigen Jahren angestellt. Das gibt ihm mehr finanzielle Sicherheit.

**Maria Clotilde ist** seine Chefin. Die 84-Jährige stapft mit ausgewaschenen Jeans und einem groben Flanellhemd bekleidet durch die Wiese. In der Hemdtasche steckt eine Packung Filterlose. „Ich hatte schon immer eine Schwäche fürs Landleben“, krächzt sie.



In den Bächen des Stern-Gebirges schwimmen Fischotter, über Felsen huschen Gebirgseidechsen. Manchmal tauchen sogar Wölfe aus einem Nationalpark im Norden Portugals auf.

Vor einigen Jahren verkaufte sie ihren Grund in Nordportugal und zog sich in ein Tal unweit von Manteigas in Mittelportugal zurück. Für ein Kilo Wolle bekommt Maria Clotilde derzeit gerade einmal 50 Cent, pro Schaf sind das zwei Euro. Und dieses Geld geht als Lohn für die Hilfskräfte drauf, die José Carlos zum Scheren braucht. „Ganz klar: Eigentlich zahle ich bei der Schafswirtschaft nur drauf“, sagt sie. „Ein kostspieliges Hobby, das ich mir da leiste.“ Bislang verkauft Maria Clotilde ihre Schafswolle an die Fábrica Paulo de Oliveira, das einzige große Traditionswerk, das bis heute erfolgreich wirtschaftet. Doch auch José Carlos überlegt nun, eine der neu entstandenen Fabriken zu beliefern.

Es ist eine zarte Blüte, welche die Wollwirtschaft in der Serra da Estrela derzeit erlebt. Doch vielleicht ver-

leiht der Aufschwung dem ein oder Anderen den Mut, doch den Beruf des Schäfers zu ergreifen. Das wäre nicht nur gut für die Natur – auch José Carlos Encarnação würde sich über etwas mehr Gesellschaft in der Einsamkeit der Berge freuen. ■



**Albrecht Heinz** hat vor allem die unglaubliche Stille in der Serra da Estrela fasziniert. Seit Jahren bringt er von jeder seiner zahlreichen Portugalreisen mindestens einen Laib des Käses der Region mit.

Fotos: mauritius images/ib, look-foto, privat, Turismo Centro de Portugal

**8./9. März 2014**  
München | Postpalast

**21./22./23. März 2014**  
Ruhr | Jahrhunderthalle Bochum

**4./5. Oktober 2014**  
Frankfurt am Main | Bockenheimer Depot

**25./26. Oktober 2014**  
Stuttgart | Alte Kelter Fellbach

**15./16. November 2014**  
Berlin | Postbahnhof

**Heldenmarkt**

Messe für nachhaltigen Konsum

www.heldenmarkt.de